Lies die Bibel selbst und ganz *Sonntag, 21. Januar 2018*

Ich glaube, dass eine Mehrheit der Mitglieder unserer Kirche nur sehr selten in der Bibel liest. Und ich glaube, dass es dafür Gründe gibt. Der **erste Grund** ist wahrscheinlich, dass die Bibel schwer zugänglich ist. Man kann sie nicht einfach wie ein normales Buch von vorne nach hinten durchlesen. D.h., man kann das schon – aber, wer es so bis zum Ende schafft, der hat einen Orden für Hartnäckigkeit verdient.

Auch ein **zweiter Grund** dafür, dass viele nicht in der Bibel lesen, ist schnell gefunden: Was soll ein so altes Buch mir überhaupt sagen? Die Menschen damals wussten doch überhaupt nichts von der Komplexität der heutigen Welt. Und zudem lebten sie in einer ganz anderen Zeit als wir heute. Man glaubte an Wunder, fand die Todesstrafe und Folter ok und gottgewollt und die Hauptsorge der meisten Leute war, dass sie am Abend nicht allzu hungrig schlafen gehen mussten.

Und mir kommt auch noch ein **dritter Grund** in den Sinn: Wir können problemlos religiös und spirituell sein, ohne dass wir wissen, was in der Bibel steht. Wir können uns auch explizit als Christen verstehen; da gibt es ja irgendwie die Geschichte mit Gott und Jesus, der gestorben ist – und dann gibt es ja auch noch die Engel und irgendwie hat das mit Liebe zu tun und Sünde ist böse. Das meine ich nicht abschätzig: Ich bin mir sicher, dass dieses Wissen ausreicht, dass man tiefreligiös sein und voll auf Gott vertrauen kann.
Wenn man nämlich alle Religionen weltweit zu allen Zeiten anschaut, dann ist das evangelische Christentum ein Sonderfall. In den meisten Religionen ist es nicht so wichtig, was man genau glaubt. In vielen Religionen ist wichtig, dass man die richtigen Rituale zur richtigen Zeit für die richtige Gottheit durchführt, also etwas, was für uns Reformierte völlig unwichtig ist.
In anderen Religionen ist es von höchster Bedeutung, dass man die Gebote der Gottheiten ganz genau befolgt. Die Gebote können das Zusammenleben, also die Ethik, betreffen, aber auch andere Regeln sein wie z.B. was man essen darf und was nicht, oder wann man beten muss. Auch das ist für uns Reformierte von untergeordneter Bedeutung. Das richtige Handeln steht für uns erst an zweiter Stelle.
An erster Stelle steht für uns – zumindest offiziell – der richtige Glaube. Also der Glaube an den richtigen Gott und an das, was er für die Menschen getan hat und tut. In vielen Religionen ist der richtige Glaube dagegen völlig unwichtig, weil ja eh klar ist, was man glaubt.

Ich habe gesagt: „Zumindest offiziell" steht der richtige Glaube an erster Stelle, weil ich glaube, dass das ein Theologenproblem ist. Für die allermeisten Christen reicht das Wissen, dass sie zum christlichen Gott gehören und durch Jesus erlöst werden. Ich behaupte mal etwas ungeschützt, dass in der christlichen Volksreligion nicht der richtige Glaube an erster Stelle steht, denn der ist ja klar mit Gott und so, sondern das richtige Tun. Und die meisten Christen leben gut mit dieser Auslegung des Christentums. So gesehen ist das evangelische Christentum dann doch kein Sonderfall.

Ja, aus was für Gründen könnte man denn trotzdem die Bibel lesen? Ich muss gestehen, dass ich hier etwas Hemmungen habe, weil ich mir ein bisschen vorkommen, wie wenn ich vom hohen Theologenross und von der Kanzel herab predige: Ich finde das, was ich als „christliche Volksreligion" bezeichnet habe, nicht vollständig. Ich sehe aufgrund meiner Auseinandersetzung mit der Bibel mehrere Schwierigkeiten:

1. Der Fokus auf dem Tun. Ich glaube, darum geht es wirklich erst als zweites. Und ich glaube, dass es für ein erfülltes Leben wichtig ist, dass man sich zuerst Gottes Liebe schenken lassen kann – vor allem Tun. Sonst kann es passieren, dass man sich selbst gegenüber gnadenlos ist.
2. Damit verbunden ist, dass auch die anderen nach ihrem Tun und ihrer Leistung bewertet werden. Es kann passieren, dass man auch den anderen gegenüber gnadenlos ist.

3. Glaube ich, dass die Liebe, die Gott uns schenkt, alle Bereiche des Lebens durchdringen will. Ich habe aber das Gefühl, dass die allgemeine Religiosität in Bereiche unterscheidet, die zu Gott gehören und solche, die nicht zu Gott gehören.
   Ich hatte gestern ein spannendes Gespräch mit Konfirmanden. Wir hatten sie gefragt: Wo geht ihr hin, wenn ihr Gott erfahren wollt? Sie fanden: In die Kirche – ich fand: An eine ausgelassene und laute Party mit super Stimmung. Damit stiess ich auf Unverständnis, weil eine Party nichts mit Gott zu tun habe.

Es kann sein, dass ich mich bezüglich meiner Schnellanalyse der „christlichen Volksreligion" irre. Es kann auch sein, dass man über mystische Erlebnisse oder geistgewirkte Erkenntnis zu ähnlichen Schlüssen kommt wie durch Bibellektüre. Mein Weg ist der Weg über die Bibel und das Nachdenken und Diskutieren über das, was da drin steht. Ich möchte euch darum jetzt mitnehmen auf diesen Weg.

Heute hat die Bibel ihre Autorität verloren. Für viele Leute ist sie einfach ein Buch. Darum macht die Aufforderung: Lies die Bibel! nur Sinn, wenn ich zwei Grundentscheidungen gefällt habe.

Die **erste Entscheidung** lautet: Ich will glauben. Ich will glauben, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Und dass im Wirken, im Sterben und im Auferstehen von Jesus Christus die Beziehung von Gott zu uns Menschen sichtbar wird. Dass wir also, wenn wir uns mit der Geschichte von Jesus Christus auseinandersetzen, etwas über Gott lernen und darüber, wie er sich uns Menschen gegenüber positioniert.

Die **zweite Entscheidung** lautet: Ich will glauben, dass die Bibel Zeugnis gibt über Jesus Christus. Dass wir in der Bibel also Gott kennenlernen können.

Wenn ich die Bibel nach diesen beiden Entscheidungen lese, dann eröffnet sie mir ein ganz neues Universum. Ich trete beim Lesen in einen Raum, der meine Erfahrungswelt relativiert und übersteigt. Und damit meine ich gerade nicht die Wunder und Gotteserscheinungen. Ich glaube nicht, dass man die Bibel wortwörtlich verstehen soll und z.B. alle Wunder, die berichtet werden, unkritisch glauben muss. Sondern ich meine: Wenn wir in der Bibel das Zeugnis über Jesus Christus suchen und diesen Jesus Christus als «Gott mir uns» verstehen, dann hat das ungeheuer befreiende Kraft. Es befreit nämlich von der Vorstellung, dass es im Verhältnis mit Gott v.a. darum geht, dass man richtig handelt, damit man Gott genügt. Sondern dass es zuerst darum geht, dass Gott mit uns eine Beziehung anfangen und uns lieben will, egal wie ungenügend wir sind. Das befreit uns, dass wir selber zu uns Ja sagen können und als befreite und geliebte Menschen weitergeben können, was wir erhalten haben.

Damit die Bibel diese Kraft weitergeben kann, ist es ganz wichtig, dass man sie als Zeugnis von einem liebenden Gott liest, der in Jesus Christus für uns gelebt hat und gestorben und auferstanden ist. Liest man sie unter einem anderen Vorzeichen, dann entdeckt man natürlich ganz andere Dinge in diesem Buch. Denn die Bibel ist auch voller seltsamer Geschichten und schwieriger Gottesbilder. Die gehören auch zur Bibel. Auch wenn es in der Bibel um den «Gott mit uns» geht, ist das Christentum keine Wellnessreligion. Die Bibel nimmt ernst, dass auf dieser Welt viele schlimme Dinge passieren und nimmt kein Blatt vor den Mund. Wenn man diese Geschichten und Vorstellungen von Gott im Licht von Jesus Christus als „Gott mit uns" liest, kriegen die einen vielleicht eine neue, spannende Dimension und bei anderen muss man tatsächlich sagen: Nein, das geht so nicht!

Wenn man die Bibel nur auszugsweise liest, kann es darum sein, dass man ein falsches Bild kriegt. Dass sie nur Wellness bietet oder nur erschreckt. Darum macht es Sinn, die Bibel „ganz" zu lesen. Also querbeet und von vorn nach hinten und von hinten nach vorne. Das hilft übrigens auch ungemein, sie besser zu verstehen.

Am meisten Mühe macht mir das „selbst“: Warum sollen wir die Bibel selbst lesen? Ich kann da nur für mich sprechen: Ich will mündig sein – gerade im für mich wichtigsten Bereich meines Lebens. Ich finde, dass es hier um so viel – also eigentlich um alles – geht: Um mein Selbstverständnis, mein Gottesbild und die Verbindung von beidem, also um meine Gottesbeziehung und da will ich mich nicht aufs Hörensagen verlassen. Ich wollte das so sehr, dass ich extra dafür Theologie studiert habe. Dass ich jetzt Pfarrer bin, ist eher eine Nebenerscheinung.

Zum Theologiestudium gehört auch das Studium der Auslegungsgeschichte von biblischen Texten – also die Frage, wie die Texte durch die Jahrhunderte hindurch verstanden worden sind. Wenn man diese unterschiedlichen Interpretationen liest, wird deutlich, dass der Sinn eines Textes nicht im Text selbst drin steckt. Ich glaube zwar, dass Bibeltexte auch heute noch hochaktuell sind, doch ein Text hat keinen zeitlosen Sinn, der aus ihm herausdestilliert werden und allgemeingültig gelehrt werden kann. Sondern jede Zeit und jeder Leser versteht den Text wieder neu aus seiner Situation und aus seine Erfahrungen heraus. Das bedeutet, dass der Sinn eines Textes erst in der Leserin und im Leser entsteht. Und dazu müssen sie ihn selbst lesen.

Für mich ist es ein lustvoller Vorgang, wenn ich einen Text lese und sich in meinem Kopf Sinnlosigkeit in Sinn verwandelt. In der christlichen Tradition spricht man da vom Wirken des Heiligen Geistes, der Verständnis schenkt. Wenn ich etwas lese und es – vielleicht nach langem Überlegen und auch in Diskussion mit anderen – endlich verstehe, für mich verstehe, dann fühle ich mich ein bisschen wie erleuchtet und manchmal habe ich das Gefühl, dass ich Gott über die Schulter blicken kann.

Amen

Daniel Wilhelm